

hebt sich Silber, Gold und Chrom ebensogut ab wie alle Arten Holzuhrn, vom hellsten bis dunkelsten Braun.

Beispiele für gute Farbzusammenstellungen: Zu Blau paßt Dunkelbraun, Hellbraun, Orange, Allgold. Zu Grün paßt Dunkelbraun, Hellbraun, Orange, Allgold, Kupfer, Beige. Zu Braun paßt Lachs, Creme, Lind. Zu jeder Farbe paßt als zweite oder dritte Ergänzungsfarbe Grau, und zwar in allen Abstufungen, vom hellsten Silbergrau bis zum dunkelsten Schiefergrau. Es ist darauf zu achten, daß bei Verwendung von zwei Farben die Farbwerte nicht gleich sind, d. h. eine neutrale soll man mit einer leuchtenden Farbe zusammenbringen, nicht aber zwei gleich grelle Farben.

Für die Bespannung der Seiten- und Rückwand sowie des Bodenbelages ist die Wahl der Farben sehr wichtig. Bei der Neuanschaffung der Spannstoffe ist zu berücksichtigen, daß hierfür weniger intensive Farben verwendet werden.

Die Wahl der Farben für die Dekoration überläßt man am besten den Frauen. Man darf ruhig sagen, daß die Frauen hierin einen besseren Geschmack zeigen als die Männer. Außerdem dürfte den wenigsten bekannt sein, daß drei Prozent aller Männer farbenblind sind.

Der Hintergrund der Dekoration darf in der Farbe nicht so kräftig sein, daß die Ware zu stark zurücktritt. Je größer die sichtbaren Flächen der Wandbespannung im Schaufenster und des Bodenbelages sind, desto unaufdringlicher dürfen die Farben der dazu verwendeten Stoffe sein. Man soll beachten, daß man für helle Waren einen dunklen Untergrund und für dunkle Waren einen hellen Untergrund wählt. Ferner soll man kleine Gegenstände auf einfarbigen Stoffen ausstellen. Bei größeren Gegenständen kann man als Hintergrund oder Untergrund auch bemusterte Stoffe verwenden. Soll das Ausschlagen oder Anstreichen des Schaufensterkastens in hellen oder dunklen Farben geschehen? Hier muß man sich in fast allen Fällen für hellere Farben entscheiden. Helle Farben im Schaufenster haben mancherlei Vorzüge. Sie brauchen weniger Licht und ersparen uns dadurch kräftige künstliche Beleuchtung. Ein dunkel ausgeschlagenes Fenster benötigt eine drei- bis viermal so starke Lichtquelle wie das helle Fenster. Ein Fenster

mit hellen Farben erweckt die Aufmerksamkeit stärker als ein Fenster in dunklen Farben. Die Spiegelung der Schaufensterscheibe ist bei dem mit hellen Farben ausgeschlagenen Fenster bedeutend geringer.

Was für die eigentliche Dekoration gilt, trifft auch für die im Fenster verwendeten Farben zu: Häufig wechseln! Wenn sich die Vorübergehenden erst an eine Farbe, die sehr lange im Schaufenster ist, gewöhnt haben, sehen sie nicht mehr hin. Wie stark fällt z. B. sofort ein Fenster mit Zitronen und Aprikosen auf, in dem vorher die Farbe von Tomaten oder Kirschen vorherrschte. Wie sehr sich der Mensch an Alltägliches gewöhnt und wie stark die Aufmerksamkeit erregt wird, wenn das Alltägliche unterbrochen wird, beweist folgendes Beispiel: Sie gehen täglich denselben Weg. Sie gewöhnen sich an diesen Weg so sehr, daß Ihnen z. B. in einer Straße ein einzelnes Haus nicht auffällt. Erst dann, wenn sich in dieser Häuserreihe ein Haus durch einen neuen Anstrich in einer grellen Farbe plötzlich heraushebt, erweckt das Haus Ihre Aufmerksamkeit.

Ich möchte noch davor warnen, für die Bespannung des Hintergrundes und der Seitenwand Papier zu verwenden. Papier, und wenn es noch so schön ist, ist nicht der würdige Hintergrund für unsere wertvolle Ware. Papier ist nicht lichtbeständig, infolgedessen muß es sehr oft gewechselt werden. Es ist daher nicht billiger, sondern teurer als Stoff. Für unsere Schaufenster ist der beste Stoff gut genug. Wählen Sie beim Einkauf nur gute Stoffe, ganz gleich, ob Samt, Rips oder Molton, aber immer indanthren gefärbt. Gute Stoffe haben eine längere Lebensdauer. Sie können zum Farbenwechsel herausgenommen und bei anderer Gelegenheit wieder verwendet werden. Wenn Sie einmal gute Stoffe in Ihrem Fenster benutzt haben, werden Sie nie wieder davon ablassen. Sie werden sehen, daß Sie dabei billiger wegkommen als bei Papier und daß die Dekoration bedeutend vornehmer wirkt.

Die Leute, welche oft, vielleicht täglich, an Ihrem Geschäft vorbeigehen, haben sich an das dauernd gleiche Bild Ihres Fensters gewöhnt. Sorgen Sie durch häufigen Farbenwechsel dafür, daß Ihr Fenster oft ein anderes Gesicht erhält. Farbe wirkt als Blickfang. (1,888)

Aus eigener Sammlerwerkstätte ¹⁾

Von Alexander Grosz (Wien)

IX.

Ich habe in meinem vorhergehenden Aufsatz den Verfall der bis und während der Regierung Ludwig XVI. kostbaren, künstlerisch ausgestalteten französischen Uhren besprochen, wie es die politischen Ereignisse der Revolutionszeit in Frankreich mit sich gebracht hatten. Niemand wollte sich verdächtig machen; was an Kostbarkeiten vorhanden war, verschwand, und was neu erzeugt wurde, war von größter äußerlicher Einfachheit; nur die mehr oder minder feinen Emailmalereien auf den Zifferblättern der Uhren brachten einige Abwechslung. Mit dem Ende der Schreckensherrschaft des Konvents beginnt das Bürgertum freier aufzuatmen; schon während des Direktoriums und des Konsulates, noch mehr zur Regierungszeit Napoleons verlangt der feine französische Geschmack und die an sich sorglose, leichtlebige Lebensauffassung nach amüsanten, dabei kunstvollen Neuigkeiten. Der neue Adel, die Neureichen, fordern, suchen und beschäftigen wieder

Künstler, die nicht nur das allernotwendigste, sondern auch Kostbarkeiten von besonderem Werte schaffen.

Und so sehen wir vorerst in einfacheren, später wieder in emaillierten, mit Perlen und Edelsteinen geschmückten Silber- und Goldgehäusen kleine Kunstwerke in reizender Ausführung entstehen. Uhren mit Schlag und Repetierwerken in Verbindung mit Musikwerken und Automaten waren sehr begehrt.

Die Einzelleile und Rohwerke wurden in der Schweiz, aber auch in den der Schweiz angrenzenden Orten Frankreichs erzeugt und dann meist in Genf fertiggestellt, von wo aus sie nach allen Weltteilen gingen. Hauptsächlich Uhren mit Automaten, beweglichen Figuren, die mit Schlag- und Spielwerken in Verbindung waren, deren Gehäuse auch in kostbarer Ausführung dem orientalischen Geschmack entsprachen, wurden nach China, Indien, Persien und dem sonstigen Orient verschickt und dort sehr geschätzt und gut bezahlt.

Die gewöhnlicheren Gold- oder Silbergehäuse waren meist glatt oder guillochiert, die Gehäuseänder glatt,

¹⁾ Siehe UHRMACHERKUNST Nr. 35 (1930) und Nr. 33 (1931).